

PÄDAGOGISCHE KONZEPTION DER KINDERKRIPPE SONNENKÄFER



**Kinderkrippe
„Sonnenkäfer“
Boltzmannstraße 15
85748 Garching
Tel. 089 3202608
E-Mail: sonnenkaefer@stwm.de**

Vorwort

1. Struktur und Rahmenbedingungen

1.1. Gesetzlicher Auftrag	5
1.2. Träger	5
1.3. Zielgruppe	5
1.4. Lage	5
1.5. Öffnungszeiten und Schließzeiten	6
1.6. Tagesablauf	6

2. Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

2.1. Bild vom Kind	7
2.2. Unser Verständnis von Bildung	8
2.2.1. Bildung als sozialer Prozess: Ko-Konstruktion und Partizipation	8
2.2.2. Stärkung der Basiskompetenzen	9
2.2.2.1. Personale Kompetenzen	10
2.2.2.2. Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext	10
2.2.2.3. Lernmethodische Kompetenzen	11
2.2.2.4. Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen	11
2.2.3. Inklusion, Pädagogik der Vielfalt, Diversität	12

3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – Kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1. Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau	12
3.2. Interne Übergänge in unserer Kita für die Kinder	14
3.3. Der Übergang in den Kindergarten	14
3.4. Mikrotransitionen- Kleine Übergänge im Kitaalltag	14

4. Organisation und Moderation von Bildungsprozessen – Pädagogische Schwerpunkte

4.1. Raumkonzept und Materialvielfalt	15
4.2. Interaktionsqualität mit Kindern	15
4.3. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation	16

5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1. Angebotsvielfalt	16
5.2. Das Spiel als elementare Form des Lernens	17
5.3. Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereichen	17
5.3.1. Werteorientierung und Religiosität	17
5.3.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	18
5.3.3. Sprache und Literacy	19
5.3.4. Mathematik, Naturwissenschaften und Technik	20
5.3.5. Umwelt- Bildung für nachhaltige Entwicklungen	20
5.3.6. Ästhetik, Kunst und Kultur	21
5.3.7. Musik und Bewegung	22
5.3.8. Gesundheit	22

6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartnerschaften	
6.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaften mit Eltern	24
6.1.1 Eltern als Partner und Mitgestalter	24
6.2. Differenzierte Angebote für Eltern und Familien	
6.2.1. Elternabende	24
6.2.2. Elternbeirat	25
6.2.3. Gespräche mit Eltern	25
6.2.4. Feste und Feiern	25
6.2.5. Elterndienste und Mitwirkung	26
6.2.6. Eltern-Cafés und Informationsnachmittage	26
6.3. Bildungspartnerschaften mit außerfamiliären Partner	26
6.3.1. Multiprofessionelle Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten	26
6.3.2. Kooperation mit anderen Kitas	27
7. Kinderschutz bei uns in der Einrichtung	
7.1 Was tun wir aktiv für den Kinderschutz	27
7.2 Kontaktmöglichkeiten bei begründetem Verdacht auf Grenzverletzungen in der Kita	28
8. Reflexion und Qualitätssicherung	
8.1. Teamsitzungen	28
8.2 Supervision und Weiterbildungen	29
8.3 Leiterinnentreffen und Arbeitsgruppen	29
8.4. Beteiligungs- und Beschwerderecht für Kinder und Eltern	29
8.5. Elternbefragung	30
8.6. Überarbeitung der Konzeption	30
Literatur	31

Vorwort

Liebe Leserschaft,

mit dieser pädagogischen Konzeption stellt sich die Kinderkrippe Sonnenkäfer, der Studentischen-Eltern-Kind Initiativen e.V. vor. Sie gibt Ihnen einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit und unsere Werte. Die Konzeption spiegelt die pädagogische Haltung der Fachkräfte und wie diese pädagogisch in den Alltag umgesetzt werden. Sie dient als Grundlage für einen offenen Austausch und eine kontinuierliche Weiterentwicklung.

1. Struktur und Rahmenbedingungen

1.1. Gesetzlicher Auftrag

Grundlage der hausinternen Konzeption der Kita Sonnenkäfer bilden die Rahmenkonzeption und die pädagogischen Standards des Trägervereins Studentische Eltern-Kind-Initiativen e.V.

Die Konzeption wird auf Grundlage des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG), des Kinder und Jugendhilfegesetzes (KJHG) sowie des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes (BEP) erstellt.

1.2. Träger

Der Verein „Studentische Eltern-Kind-Initiativen e.V.“ ist der Träger von 17 Kindertageseinrichtungen und auch von der Kinderkrippe Sonnenkäfer.

Der Vorstand des Vereins besteht aus einem geschäftsführenden Vorstand und zwei Elternvertretern. Der geschäftsführende Vorstand Frau Füllhaas-Kahnes wird vom Studierendenwerk München Oberbayern eingesetzt. Die beiden Elternvertreter werden im Rahmen der Mitgliederversammlung für die Dauer eines Kitajahres gewählt.

Die Bereichsleitung für unsere Kinderkrippe ist Frau Sueß-Willke. Sie ist zu erreichen unter der Telefonnummer 089/38196-289.

1.3. Zielgruppe

Die Einrichtung wird von Kindern studierender Eltern an einer vom Studierendenwerk München-Oberbayern betreuten Hochschule als auch von Angestellten der Technischen Universität München besucht.

Die Einrichtung wird von 12 Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren besucht.

1.4. Lage

Die Krippe befindet sich in einem eigenen Haus in unmittelbarer Nähe zur Fakultät für Maschinenwesen der Technischen Universität München in Garching.

Durch viel Glas und Holz wirkt das Gebäude hell und freundlich.

Es gibt ein großes Spielzimmer, Garderobe, Schlafzimmer, Bad, Küche, Büro und einen großzügigen Flur.



Zum Haus gehört ein großer Garten mit Sandkasten und zwei Spielhäusern. Der Aufenthalt im Freien und die vielfältigen Aktivitäten, die für die Kinder hier möglich sind, stellen einen Schwerpunkt unserer Pädagogik dar.



1.5. Öffnungszeiten und Schließzeiten

Die Kindertagesstätte ist von Montag bis Donnerstag von 7.30 Uhr bis 17.00 Uhr und Freitag von 7.30 Uhr bis 15.00 Uhr geöffnet.

Wir haben an insgesamt 27 Tagen geschlossen. Diese beinhalten neben der Urlaubsschließung zwei hausinterne Fortbildungstage und ggf. einen Konzeptionstag. Zusätzlich schließen wir an zwei Tagen - Faschingsdienstag und den Tag der Betriebsversammlung - bereits mittags.

1.6. Tagesablauf

Ein strukturierter Tagesablauf gibt den Kindern Orientierung und Sicherheit. Deshalb legen wir großen Wert auf einen wiederkehrenden Rhythmus und kindgerechte Rituale, die den Tag für die Kinder überschaubar machen.

7:30 bis 9:45 Uhr

Bringzeit:

Die Kinder verabschieden sich von den Eltern und können ein Spiel ihrer Wahl beginnen.

Es gibt projektbezogene Angebote an denen sich die Kinder freiwillig beteiligen können. Themen ergeben sich aus den Interessen der Kinder, z. B. Natur, Fortbewegung, Nahrungsmittel...

8:45 bis 9:30 Uhr

Frühstück:

Die Kinder essen eine Obstmahlzeit, Müsli- oder Brot.

9:30 Uhr

Hände waschen:

Die Kinder waschen Hände und können das Angebot des Zähneputzens wahrnehmen.

ca. 10:00 Uhr

Freispiel:

Es gibt projektbezogene Angebote an denen sich die Kinder freiwillig beteiligen können. Themen ergeben sich aus den Interessen der Kinder, z. B. Natur, Fortbewegung, Nahrungsmittel...

Auch finden Unternehmungen statt, die sich an Natur und Umwelt orientieren. Dazu gehen die Kinder in den Garten oder machen mit der Gruppe eine Wanderung in das umliegende Gelände.

11:15 Uhr

Mittagessen:

Zu Beginn des Mittagessens singen die Kinder Lieder bis das Essen servierfertig auf dem Tisch steht.

Die Kinder nehmen sich selbstständig aus den Servierschüsselchen und schenken sich Wasser/Tee in die Gläschen. Wenn die Kinder fertig sind, räumen sie ihre Joghurtschälchen auf den Servierwagen.

ca. 12 Uhr bis 14:30 Uhr

Schlafenszeit:

Die Kinder machen sich mit nassen Tüchern vor dem Spiegel sauber. Anschließend gehen sie selbstständig zu ihrem Bett. Sie legen ihre Kleidung in ihre persönliche dafür vorgesehene Kiste. Auf Rücksprache mit den Eltern im Elterngespräch bekommen die Kinder eine Einschlafhilfe.

14:00 Uhr

Beginn der Abholzeit

14:30 Uhr

Brotzeit:

Die Kinder essen eine Obstmahlzeit und ggf. Brot.

15:00 Uhr

Freispielzeit:

Es gibt projektbezogene Angebote an denen sich die Kinder freiwillig beteiligen können. Themen ergeben sich aus den Interessen der Kinder, z. B. Natur, Fortbewegung, Nahrungsmittel...

Auch finden Unternehmungen statt, die sich an Natur und Umwelt orientieren. Dazu gehen die Kinder in den Garten.

Bis 17:00 Uhr

letzte Abholzeit, Ende des Krippentages

2. Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

2.1. Bild vom Kind

Das Bild vom Kind beschreibt die grundlegende Haltung und Sichtweise, die die Pädagoginnen gegenüber den Kindern einnehmen. Wir sehen die Kinder als von Geburt an individuelle, eigenständige und kompetente Persönlichkeiten, die aktiv ihre eigene Entwicklung und Bildung mitgestalten. Das Kind entdeckt seine Umwelt frei mit einer

natürlichen Neugierde, einem Entdeckungsdrang und Explorationsfreude. Kinder haben von Geburt an vielfältige Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen. Die Pädagoginnen unterstützen und begleiten die Kinder dabei, ihre Fähigkeiten stets zu erweitern und neues Wissen zu erwerben. Sie begegnen dem Kind auf Augenhöhe und nehmen es in seinen Bedürfnissen, Interessen und Wünschen ernst. Sie bilden eine verlässliche, emotional warme Basis, einen sicheren Hafen, zu dem es jederzeit Zuneigung, Wärme und Halt finden kann.

Dieser gegenseitige Dialog vermittelt ihm Wertschätzung und Anerkennung, es kann ein positives Selbstbild entwickeln.

2.2. Unser Verständnis von Bildung

Wir verstehen Bildung als ein ganzheitlichen Prozess der Selbstbildung und der Aneignung von Wissen und Fähigkeiten. Das Kind lernt als ganzes Kind. Es spielen die Sinne, die Emotionen, die geistigen Fähigkeiten und Ausdrucksweisen eine zentrale Rolle. Die pädagogische Haltung der Pädagoginnen soll die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung unterstützen und sie befähigen, ihre Umwelt aktiv zu erforschen und zu gestalten. Kinder lernen nachhaltig, was sie aktuell interessiert und emotional bewegt. Darauf sollten die Bildungsprozesse aufbauen, die Kompetenzen der Kinder stärken und den Kindern viel Mitsprache und Mitgestaltung ermöglichen. Dieses ganzheitliche Lernen erfolgt bei uns in Form von Alltagssituationen und Projekten und verknüpft emotionale, soziale, kognitive und motorische Lern- und Entwicklungsprozesse eng miteinander. Die Lernbereiche greifen ineinander über und geben dem Kind die Chance, ihr Wissen auf andere Stationen zu übertragen und so vernetzt zu denken. Je vielfältiger und ganzheitlicher sich Kinder mit einem Thema immer wieder befassen, umso besser lernen sie. (Bayerisches Staatsministerium, 2010, S. 29 - 30)

Bildung in der Krippe umfasst dabei sowohl die Unterstützung der emotionalen und sozialen Entwicklung als auch die Förderung kognitiver Fähigkeiten, sprachlicher Kompetenzen, motorischer Fähigkeiten und der Freude am Lernen. Die Krippe ist somit ein wichtiger Ort, um die Grundlagen für lebenslanges Lernen zu legen und die individuellen Stärken und Interessen der Kinder zu entdecken und zu erforschen.

2.2.1. Bildung als sozialer Prozess: Ko-Konstruktion und Partizipation

Ko-Konstruktion basiert auf der soziokulturellen Theorie von Lew Wygostki. Nach diesem ko-konstruktiven Verständnis lernen Kinder die Welt zu verstehen, indem sie sich mit anderen austauschen und Bedeutungen untereinander aushandeln. Dies beinhaltet, dass die geistige, sprachliche und soziale Entwicklung durch die soziale Interaktion mit anderen gestärkt wird. Ko-Konstruktion versteht Bildung als sozialen Prozess, in den alle Beteiligten gleichermaßen involviert sind, und der auf Gleichrangigkeit basiert.

Ein wichtiges Element der Ko-Konstruktion ist der Prozess, mit den Kindern über die Bedeutung zu sprechen. Die Bedeutungen werden ausgedrückt, geteilt und mit anderen ausgehandelt. Dabei versuchen die Beteiligten die Gestaltungen und Dokumentationen der anderen zu begreifen. Die Pädagoginnen achten hierbei auf die Äußerungen der Kinder und gehen mit ihnen in Interaktion. So stellen sie sicher, dass Sie die Kinder bei der Erforschung von Bedeutungen unterstützen.

Neues Wissen, Kompetenzen oder Handlungsstrategien werden gemeinsam und partnerschaftlich als eine lernende Gemeinschaft entwickelt. Dadurch lernen die Kinder den Umgang mit verschiedenen Sichtweisen und Ideen. Es wird ein demokratischer Umgangsstil sowie Offenheit und Flexibilität gelebt. D. h. der Grundstein für soziale Beziehungen ist gelegt

Bei Kindern im Alter bis zu drei Jahren findet dieser Prozess vor allem unter den Kindern statt. Sie lernen gerne voneinander. Die Beziehung zu Gleichaltrigen bietet die Chance, dass Erfahrungen und Interessen altersgemäß ausgetauscht werden können. Durch die Interaktion mit Gleichaltrigen erproben die Kinder soziale Regeln und handeln sie aus. Sie konstruieren ein gemeinsames Verständnis von Gerechtigkeit und Freundschaft.

Beispiel:

Zwei Kinder spielen im Gruppenraum im Freispiel. Das eine Kind baut einen Turm aus Bausteinen, wirft es um und lacht darüber. Das andere Kind sitzt in der Nähe und beobachtet die Situation. Daraufhin möchte dieses Kind auch einen Turm aus Bausteinen umwerfen und versucht den Turm des anderen Kindes um zuwerfen. Das andere Kind weint, da ein Baustein weggenommen worden ist. Eine persönliche Grenze wurde übergangen. Die Pädagogin schlägt vor, dass jeder einen eigenen Turm bauen kann. Die Kinder bauen beide einen Bausteinchen-Turm auf, werfen sie um und lachen beide darüber. Daraufhin ist die gemeinsame Spielregel entwickelt worden, dass jeder seinen eigenen Turm umwerfen darf entstanden. (Bayerisches Staatsministerium, 2010, S. 21-23)

Partizipation bedeutet Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, und damit Mitwirkung, Mitgestaltung, Mitbestimmung und Mitverantwortung ebenso wie das Ermöglichen von Selbstbestimmung und Eigenverantwortung. Beschwerde- und Streitkultur sowie eine Kultur der Konfliktlösung sind weitere Aspekte von Partizipation.

Jedes Kind hat nach der UN-Kinderrechtskonvention das Recht, an allen es betreffenden Entscheidungen entsprechend seinem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Die Kinder sind von Geburt an auf Selbstbestimmung aus. Die Pädagoginnen ermöglichen durch die Beiteilung des Kindes in den pädagogischen Alltag diesem ein selbstbestimmtes Handeln. Die Kinder sind bei der Gestaltung der Lernumgebung, des Zusammenlebens und der Bildungsprozesse dabei, indem sie sich zum Beispiel Spielzeug selber aussuchen, Regeln gemeinsam aufstellen oder auch ihre Interessen und Wünsche für Lerninhalte non-verbal als auch verbal aufzeigen.

Partizipation betrifft nicht nur die Kinder, sondern beinhaltet die Partizipation der Eltern, die Partizipation im Team als auch die Partizipation des Einrichtungsträgers. Die Erwachsenen, das heißt Träger, Team bzw. Tagespflegeperson und Eltern, sind stets Vorbild und Anregung für die Kinder. Damit Partizipation bei kleinen Kindern gelingen kann, sind auch die Erwachsenen gefordert, sich kompetent und aktiv zu beteiligen. (Bayerisches Staatsministerium, 2010, S. 34 - 35)

2.2.2. Stärkung von Basiskompetenzen

Kommunikationsfähigkeit, lebenslange Lernfähigkeit als auch der kompetente Umgang mit Veränderungen werden immer wichtiger in der modernen Zeit. Indem wir die Kinder in ihren Basiskompetenzen stärken, geben wir ihnen die Basis für ihr weiteres Leben. Die

Stärkung der Basiskompetenzen, die von Geburt an bis Lebensende eine wichtige Bedeutung haben, zielt auf die Entwicklung der Kinder zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit ab und steht deshalb im Mittelpunkt aller Bildungs- und Erziehungsprozesse. Es sind immer dieselben Kompetenzen, die auf unterschiedlichen Entwicklungsniveaus und in unterschiedlichen Bildungsorten zur Grundlage von Bildung werden. (Bayerisches Staatsministerium, 2010, S. 24)

2.2.2.1. Personale Kompetenzen:

Personale Kompetenzen beinhalten die Selbstwahrnehmung, die sich in Selbstwertgefühl und positive Selbstkonzepte unterteilt, die motivationale Kompetenzen wie Selbstregulation, Selbstwirksamkeit, Autonomieerleben, Kompetenzerleben, Neugier, und eigene Interessen, die kognitive Kompetenzen wie differenzierte Wahrnehmung, Denkfähigkeit, Gedächtnis, Problemlösefähigkeit, Fantasie und Kreativität als auch die physische Kompetenzen wie Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden, grob- und feinmotorische Kompetenzen, Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung. Wir stärken die personale Kompetenzen durch ein vielfältiges Angebot an Aktivitäten. Darunter zählen der Morgenkreis, indem die Interessen der Kinder aufgegriffen werden und Wissen und Themen altersgerecht verarbeitet werden. Die stetige Wiederholung von Liedern, Fingerspielen und Tänzen fördert das Gedächtnis. Experimente, das genaue Beobachten und Fühlen sowie das Erleben der Umwelt mit den Sinnen bilden nicht nur die kognitiven Kompetenzen, sondern auch die motivationalen Kompetenzen wie Neugier und Selbstwirksamkeit. Unterteilen in Mengen, Unterscheidungen und das Zuordnen in Oberbegriffe und Themen wird dadurch ebenfalls gestärkt. Der Spielraum lädt dazu ein, seine Umgebung und sich selbst anhand von Spiegel ebenfalls zu entdecken. Durch ein wertschätzendes Miteinander wird eine gute Lernumgebung geschaffen, die darauf achtet, dass sich alle wohlfühlen und sich selbst ausleben dürfen. Die Pädagoginnen unterstützen die Kinder darin, die Gefühle zu verbalisieren, geben positive Rückmeldungen und hören ihnen aktiv zu. Ein weiteres Element ist der Garten. Hier können die Kinder ihren Körper auf verschiedene Weise erleben und die Natur erforschen. Die Pädagoginnen nehmen die Interessen der Kinder wahr und richten ihre Aktivitäten wie Turnen, Naturspaziergänge, Malen, Schneiden und etc. flexibel und altersgerecht danach aus. Wir leben eine gute Fehlerkultur, indem wir Fehler als menschlich und sie als wichtige Schritte zur Problemlösung sehen. (StMas, 2012, S. 47-52)

2.2.2.2. Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Zu den sozialen Kompetenzen zählen eine gute Beziehung zu Erwachsenen und Kindern, Empathie und Perspektivenübernahme, Kommunikationsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit und Konfliktmanagement, Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz, Werthaltungen, moralische Urteilsbildung, Unvoreingenommenheit, Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein, Solidarität. Die Basis für eine gute Beziehung sind Sympathie und gegenseitiger Respekt. Die Pädagoginnen sind das Vorbild

und leben einen offenen, feinfühligem und wertschätzenden Umgang. Es wird über das soziale Verhalten gesprochen, sodass die Kinder die Bedeutung dahinter verstehen können. Die Kinder haben ein Gemeinschaftssinn und ein Zugehörigkeitsgefühl. Sie übernehmen im Morgenkreis Verantwortung und leben durch Akzeptieren der Entscheidung der Mehrheit Demokratie. Vor allem im Kleinkindalter gibt es viele Konfliktsituationen. Dies ermöglicht dem Kind durch das sprachliche Begleiten der Pädagogin die Perspektive des anderen zu sehen und sich in das andere Kind hinein zu versetzen. Es ist wichtig den Kindern Konfliktlösestrategien an die Hand zu geben. Die Kinder lernen durch das sprachliche Begleiten und Benennen ihrer Gefühle diese zu erfühlen und regulieren. Die Kinder arbeiten im Krippenalltag wie zum Beispiel beim Tischdecken oder im Freispiel jederzeit mit den anderen Kindern und den Erwachsenen zusammen. Sie planen gemeinsame Aktivitäten, führen sie gemeinsam durch und besprechen diese untereinander. Dazu gilt das ko-konstruktive Arbeiten mit dem wichtigen Element des Aushandelns. Durch sprachliches Begleiten, das ins Gespräch kommen und das stetige Wiederholen der Lieder und Fingerspiele ggf. verknüpft mit Bewegungselementen stärken die Pädagoginnen die Kommunikationsfähigkeit des Kindes. Die Förderung der sprachlichen Kompetenz bildet sich vor allem durch Ausreden lassen. Eine weitere Möglichkeit diese zu fördern sind Bilderbuchbetrachtungen. (StMas, 2012, S. 53 - 57)

2.2.2.3. Lernmethodische Kompetenzen

Die lernmethodische Kompetenz beinhaltet das Lernen, wie man lernt. Es stellt die Basis für lebenslanges Lernen dar. Dazu zählen die Fähigkeiten, neues Wissen bewusst und selbst gesteuert zu erwerben, das neue Wissen anzuwenden und zu übertragen. Wir bieten den Kindern bewusst den Raum durch Eigenmotivation zu Lernen. Jedes Kind bringt von Geburt an eigene Kompetenzen, eigene Individualität und Fertigkeiten. Um dies zu fördern, greifen die Pädagoginnen die Interessen und Themen der Kinder auf und richten nach diesen die Auswahl der Spielmaterialien, die Raumgestaltung als auch die Gestaltung des pädagogischen Alltags und pädagogischen Aktivitäten aus. So können die Kinder von innen heraus mit allen Sinnen explorieren, experimentieren, die Umwelt entdecken und von sich Selbst machen lernen. (StMas, 2012, S. 58)

2.2.2.4. Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Ein kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen beinhaltet die Resilienz. Sie ist die Widerstandsfähigkeit. Deswegen zeigen die Kinder all ihre Gefühle. Sie werden darin unterstützt diese zu verbalisieren, zu benennen, auszudrücken, zu verstehen und mit ihnen umzugehen. Sie geben dem Kind die Fähigkeit, Stress zu bewältigen und schwierige Situationen gestärkt zu überstehen. Ein Beispiel ist eine große Veränderung im Leben, wie ein neues Geschwisterkind oder ein Umzug. (StMas, 2012, S. 73)

2.2.3. Inklusion, Pädagogik der Vielfalt Diversität

Vielfalt ist eine Chance, den Kindern vielfältige Lernerfahrungen zu ermöglichen und neue Horizonte zu eröffnen. Von den unterschiedlichen Kompetenzen, Stärken, Sichtweisen und Interessen, die Kinder, Familien und Fachkräfte jeweils einbringen, profitieren alle Beteiligten und in besonderer Weise die Kinder. Zur interkulturellen Bildung trägt die Präsenz anderer Sprachen, insbesondere der Familiensprachen, in der Krippe bei. Gemeinsame Lernaktivitäten, bei denen sich Kinder mit verschiedenen kulturellen Hintergründen begegnen, wecken bei Kindern die Neugier auf andere Kulturen und Sprachen. Sie lernen Andersartigkeit zu achten. Die Ko-Konstruktion bietet einen optimalen Rahmen für eine inklusive Pädagogik. Die Kinder bringen ihre eigenen Stärken, Sichtweisen und Interessen mit und wirken in der Gruppe zu einem bereichernden Lernprozess bei. Sie erkennen das man zusammen mehr erreichen kann als jeder alleine. (StMas, 2010, S. 31-33)

Bei den Sonnenkäfern herrscht eine Willkommenskultur. Jeder ist willkommen und ist Teil der Gemeinschaft. Jeder darf sich mit seinen Stärken, seinen Interessen und Sichtweisen beteiligen.

Kinder mit einer körperlichen oder geistigen Einschränkung können in der Gruppe betreut werden. Voraussetzung ist jeweils die adäquate personelle, räumliche und sachliche Ausstattung.

3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf- Kooperative Gestaltung und Begleitung

Eine Veränderung der jeweiligen Lebenssituation gehört zum Leben eines jeden Menschen.

Das Kind lebt in seiner überschaubaren Welt und nimmt Unterschiede sehr deutlich wahr. Gerade hat es grundlegende Strukturen erlernt, seine Erfahrungen sind begrenzt auf den unmittelbaren Lebensbereich.

Private Veränderungen, wie ein Umzug, die Geburt eines Geschwisterkindes oder der Besuch einer Kinderkrippe werden je nach Persönlichkeitsstruktur unterschiedlich verarbeitet.

Das Kind benötigt dafür eigene Kompetenzen wie Selbstbewusstsein, Offenheit, Mut, Risikobereitschaft und Vertrauen in sich selbst.

3.1. Der Übergang in unsere Einrichtung - Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Bevor ein Kind in die Gruppe kommt, findet zwischen Eltern und Pädagoginnen ein Eingewöhnungsanfangsgespräch statt. Hierbei werden pädagogische und organisatorische Inhalte geklärt. Die Eltern bekommen von der Leitung beim Vertragsgespräch einen Fragebogen mit, der in diesem Gespräch mit der Bezugserzieherin besprochen wird.

Die Sonnenkäfer orientieren sich nach dem Münchner Eingewöhnungs-Modell:

Das Kind gewöhnt sich in die Gruppe ein. Dies ist ein sensibler Prozess bei dem die Pädagoginnen feinfühlig drauf eingehen und ihn bedürfnisorientiert gestalten. Auf das Kind kommen viele neue, schöne Eindrücke und Erfahrungen zu, diese können am Anfang fremd und ggf. beängstigend wirken. Auch für die Eltern ist das eine neue Situation mit vielen Fragen, Freude und Unsicherheiten. Deswegen ist es wichtig, eine gute Vernetzung zwischen Fachkräften und Familie durch regen und offenen Austausch zu erreichen. Die Eltern werden stets über die Fortschritte und Erlebnisse der Eingewöhnung informiert und können stets Fragen stellen, die zeitnah beantwortet werden. Die Eingewöhnung bezieht sich je auf das Kind d.h. Eingewöhnungen können 4 bis 8 Wochen dauern.

In der erste Woche steht das gemeinsame Kennenlernen im Fokus. Ein Elternteil, ggf. auch eine andere wichtige Bezugsperson z. B. die Schwester, kommt mit den Kind für drei Stunden in die Einrichtung. Es finden keine Trennungen statt, auch keine kleinen räumlichen Trennungen. Ihr Kind begleitet das Elternteil/die Bezugsperson überall hin. Das Haus wird entdeckt und erforscht. Die Pädagoginnen und die anderen Kinder werden kennengelernt. Man kommt ins Gespräch und die Kinder in Interaktionen. Das Elternteil/die Bezugsperson sind in dieser Zeit der „sichere Hafen“ ihrer Kinder. Die Kinder können jederzeit zu ihren „sicheren Hafen“ und dürfen auch auf Entdeckungsreise gehen. Das Elternteil/ die Bezugsperson wickelt und füttert ihr Kinder selbst. Das Kind kann auch ab dem zweiten Teil ein warmes Mittagessen mit einnehmen.

In der zweiten Woche ist der Fokus auf Sicherheit. In dieser Woche nehmen die Pädagoginnen direkt Kontakt zum Kind auf. Die Eltern/Bezugspersonen nehmen sich in dieser Zeit immer mehr zurück und lassen die Pädagogin Raum für Erfahrungen mit dem Kind sammeln. Durch die Abläufe im Alltag und die darin enthaltenen Wiederholungen gewinnt das Kind an Sicherheit.

In der dritten Woche wird das Thema Vertrauen in den Mittelpunkt gehoben. Es wird am ersten Tag der gleiche Vorgang wiederholt. Die erste Trennung wird am 10. Tag für ca 15 bis zu 30 Minuten durchgeführt. Sie kann bis zu einer Stunde ausgedehnt werden. Die Pädagoginnen merken an einigen Merkmalen, ob das Kind dafür bereit ist. Dies wird stets davor mit dem Elternteil/der Bezugsperson besprochen. Die Bezugsperson ist auf jeden Fall Rufbereit und per Telefon zu erreichen. Die Bezugsperson kommt nach der Trennung wieder ins Gruppenzimmer und der Krippentag ist für das Kind beendet.

Es soll für Eltern und Kind eine sanfte Eingewöhnung sein. Nun wird die Dauer der Trennungen verlängert und ausgedehnt bis es die ganze Buchungszeit betreut ist. Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind die Rolle des Krippenkindes, die Eltern als Rolle als Krippeneltern und der Besuch der Einrichtung positiv in den Alltag eingebaut ist. Zudem soll das Kind die Beziehung zur Pädagogin als verlässlich und vertrauensvoll betrachten.

Es wäre vorteilhaft für die Eingewöhnung, wenn die Eltern den Tagesablauf der Einrichtung mit Schlaf – und Esszeiten in ihren Alltag integrieren. Somit hat das Kind einen einfacheren Start, auch beim Schlafen.

3.2. Interne Übergänge in unserer Kita für die Kinder

Eltern geben dem Kind emotionale Unterstützung, die pädagogischen Fachkräfte geben dem Kind Orientierung und vermitteln Verlässlichkeit.

Insbesondere der Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte bedeutet einen Einschnitt in den bisherigen Tagesablauf eines Kindes. Die neue Umgebung, andere Bezugspersonen, gleichaltrige Spielkameraden stellen Herausforderungen an die Persönlichkeit des Kindes dar. Seine Emotionen und Befindlichkeiten spiegeln sich in seinen Äußerungen und seinem Verhalten. Probleme und Schwierigkeiten können von den Erzieherinnen erkannt und aufgefangen werden.

Die Eltern, die Erzieherinnen, die Spielkameraden, die Umgebung, Raumgestaltung und Spielfdinge wirken zusammen, um einen guten Übergang zu schaffen.

Während der Eingewöhnungsphase wächst das Kind langsam und gemeinsam mit den Eltern in die neue Umgebung hinein. Der individuelle Kontakt und die freundliche Zuwendung der Fachkräfte helfen mit, die Situation positiv zu meistern. Der Übergang wird langsam und behutsam gestaltet, um für das Kind, je nach seiner Reife verständlich zu werden.

Im Krippenalltag können sich Änderungen ergeben, wie zum Beispiel eine Verschiebung des Tagesablaufes oder die Abwesenheit einer Bezugsperson, ein Ausflug wird gemacht oder neue Kinder kommen in die Gruppe.

Die natürliche Neugierde und Spielfreude des Kindes helfen ihm, die Veränderung zu akzeptieren und zu verstehen. Die inneren Ressourcen über die eigene Selbstwirksamkeit befähigen das Kind, neue, ungewohnte Situationen positiv zu bewältigen.

3.3. Der Übergang in den Kindergarten -Vorbereitung und Abschied in Zusammenarbeit mit dem Ingeborg-Ortner-Kinderhaus

Die Kinder werden auf den Übergang in den Kindergarten durch Bilderbuchbetrachtungen, wiederkehrende Gespräche über das Thema Kindergarten sanft vorbereitet. Es ist eine Zeit der Veränderung und wird sensibel und feinfühlig von den Pädagoginnen begleitet. Wir haben in der direkten Nachbarschaft das Ingeborg-Ortner-Kinderhaus vom gleichen Träger, welches eine altersgemischte Gruppe, sowie eine reine Kindergartengruppe hat. Gemeinsam planen wir einen Besuch mit den zukünftigen Kindergartenkindern im Frühjahr/Sommer mit den Kindern. Die Kinder bzw. die Familien haben auch schon während dem Jahr die Möglichkeit das Personal und die Räumlichkeiten durch gemeinsame Aktivitäten kennenzulernen, wie zum Beispiel Adventskranzbinden, Flohmarkt, Laternenfest.

In der Regel gibt es ein individuell gestaltetes Abschiedsfest. Hier können die Kinder ihre eigenen Interessen einbringen, wie z. B. Tanzen, Kneten, ein Puppenspiel. Die Pädagoginnen gestalten ein Abschiedsgeschenk für die Kinder.

3.4. Mikrotransitionen - Die kleinen Übergänge im Kitaalltag

Mikrotransitionen ermöglichen den Kindern einfache und flüssige Übergänge im pädagogischen Alltag. Durch Rituale werden Prozesse im Alltag eingeführt, begleitet und

abgeschlossen. Als Beispiel sei genannt, dass bei den Sonnenkäfer durch einen Schlag auf die Klangschale die Aufmerksamkeit der Kinder geweckt wird. Danach wird das Aufräumlied gesungen und somit das Aufräumen eingeleitet. Das anschließende Sammeln an der Gruppentür wird ebenfalls durch einen Spruch begleitet.

Beim Essen gibt es Lieder, die am Tisch mit allen Kindern gesungen werden. Begonnen wird das Essen mit einem Tischspruch auf einer Tischspruchkarte. Die Kinder dürfen sich hier eine Karte aussuchen und ggf. auch selber den Spruch erfinden.

Der Morgenkreis beginnt damit, dass der Sonnenkäfer – eine Handpuppe - aus seinem Schlaf geweckt wird. Die Kinder rufen „Sonnenkäfer, komm herbei. Die Nacht ist doch schon längst vorbei.“ So kommt der Sonnenkäfer und begrüßt die Kinder. Zum Ende des Morgenkreises wird der "Sonnenkäfer" mit einem Spruch wieder Schlafen gelegt.

Solche Rituale geben den Kindern durch ihre Wiederholung Sicherheit im Umgang mit Übergängen.

4. Organisation und Moderation von Bildungsprozessen Pädagogische Schwerpunkten

4.1. Raumkonzept und Materialvielfalt

Der Raum ist so gestaltet, dass alle Kinder sich altersgerecht erleben können. Die Möbel sind niedrig und laden zum Spielen ein. Die Kinder, die Laufen und Stehen lernen, können sich hier gut festhalten.

Es gibt verschiedene Ecken: Eine Kinderküche, eine Leseecke, eine Konstruktions- und Bauecke als auch ein Haus als Rückzugsort. Diese Ecken laden zum Spielen ein. Sie sind mit altersgerechten Spielsachen bestückt und werden regelmäßig mit den Kinder ausgetauscht und an deren Bedürfnisse angepasst. Die Kinder dürfen sich an der Raumgestaltung beteiligen. Des weiteren gibt es eine Familiengalerie, in der die Bilder der Familien ausgestellt und für die Kinder erreichbar sind.

Die Kinder dürfen eigenes Spielzeug mitbringen. Sie haben eigene Boxen im Gruppenraum in der sie dieses verstauen können.

4.2. Interaktionsqualität mit Kindern

In der Kinderkrippe erleben die Kinder durch eine Gruppe von annähernd Gleichaltrigen ein anderes soziales Miteinander als in der Familie.

Hier werden vorsichtig Kontakte geknüpft, daraus entwickeln sich soziale Verhaltensweisen. Das Kind erlebt eigene Grenzen und Fähigkeiten. Es lernt Geben und Nehmen, Abwarten können, verschiedene Arten der Konfliktlösung, Rücksichtnahme und das miteinander Sprechen.

In der Kleingruppe erweitert das Kind seine soziale Kompetenz gemäß seinem Entwicklungsstand. Es übernimmt mehr und mehr Verantwortung für sich und andere, es kann Mitgefühl zeigen und hilfsbereit sein.

Darüber hinaus entwickeln die Kinder innerhalb der Gemeinschaft mit der Zeit ein starkes Gruppenbewusstsein. Sie freuen sich morgens aufeinander, zeigen Interesse am Tun des anderen, möchten miteinander spielen und es entstehen Freundschaften. Unterstützt wird dieser Prozess durch Fotos im Gruppenraum und am Geburtstagskalender. Die Kinder erkennen sich und andere und ordnen die Namen gerne zu.

Im täglichen Singkreis wird jedes Kind mit seinem Namen begrüßt.

Beim gemeinsamen Singen eines Liedes oder Kreisspiels empfinden sich die Kinder als Teil der Gruppe, freuen sich über Bewegung, Melodie, Rhythmus und körperliche Nähe. Das Beisammensein vermittelt den Kindern Geborgenheit und es liegt etwas beruhigendes und schützendes darin.

Die Rolle der Erzieherin ist es, Situationen und eventuell entstehende Konflikte zu beobachten. Falls es nötig ist, wird sie versuchen, durch behutsame Hilfe, den Kindern eine Lösung zu ermöglichen.

Hilfestellungen können sein: kurz abwarten können, tauschen, Gefühle der Kinder verbalisieren, Bedürfnisse anderer kennenlernen, miteinander sprechen.

Die Pädagogin erkennt durch gezielte Beobachtung individuelle Bedürfnisse und Befindlichkeiten des einzelnen Kindes und integriert sie wenn möglich in das Gruppengeschehen. Kindliche Lernprozesse werden unterstützt.

4.3. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

Bildungs- und Entwicklungsdokumentation sind zentrale Instrumente in der frühkindlichen Pädagogik. Sie helfen den Pädagoginnen dabei, die Entwicklung und Lernprozesse von Kindern systematisch zu beobachten, zu reflektieren und zu fördern.

Um die individuellen Bedürfnisse, Befindlichkeiten und Lernschritte in den einzelnen Entwicklungsbereichen zu erkennen, nutzen die Pädagoginnen die Beobachtungsmethode der sogenannten Lerngeschichten, die von der Neuseeländerin Margaret Carr entwickelt wurde, ebenso wie die Entwicklungs- und Dokumentationsvorlage von Beller bzw. Petermann & Petermann.

Anhand der Dokumentation, der Beobachtungen und deren Auswertung werden Persönlichkeitsstruktur, Stärken und Interessen des Kindes deutlich.

Es können Projekte und Angebote auf die Entwicklung des einzelnen Kindes abgestimmt und durchgeführt werden.

Die Eltern können aufgrund der Aufzeichnungen den Entwicklungsverlauf ihres Kindes mitverfolgen.

5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1. Angebotsvielfalt

Die pädagogischen Fachkräfte gestalten den Gruppenalltag immer mit Blick auf die Bedürfnisse und Interessen der Kinder sowie auf ihren Entwicklungsstand.

Sie orientieren sich außerdem an den Bildungs- und Erziehungsbereichen des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans um den Kindern vielfältigen Lernerfahrungen zu ermöglichen.

Der Krippentag setzt sich aus Alltagssituationen, Freispiel, pädagogischen Aktivitäten sowie Projekten zusammen. Insbesondere Alltagssituationen stellen eine große Lernchance dar. Das Lernen im Alltag ist ganzheitlich und themenübergreifend.

In der Projektarbeit hingegen beschäftigt sich die Gruppe zielgerichtet mit einem Thema.

5.2. Das Spiel als elementare Form des Lernens

Im Spiel setzt sich das Kind aktiv mit sich und seiner Umwelt auseinander. Dabei erprobt und erweitert es seine Fähigkeiten. Während der Freispielzeit wählen die Kinder Spielmaterial, Spielort und Spielpartner selbst aus. Im Freispiel findet ein ganzheitliches Lernen statt bei dem die Basiskompetenzen sowie Kompetenzen aus den Bildungsbereichen gestärkt werden.

Dabei ist das Kind aktiv und gestaltet seine Entwicklung selbst.

Das Spielmaterial soll die Kinder zu eigenständigem, lustvollen und kreativen Lernen ermuntern.

Die pädagogischen Fachkräfte begleiten und beobachten die Kinder während der Freispielzeit.

5.3. Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Im Folgenden werden die Bildungsbereiche und deren Umsetzung in der Kinderkrippe Sonnenkäfer vorgestellt. Die pädagogischen Fachkräfte vernetzen die Bildungsbereiche miteinander.

5.3.1. Werteorientierung und Religiosität

„Ethische und religiöse Bildung und Erziehung haben ihre Grundlage in der Bayerischen Verfassung (Art. 107 Abs. 1 und 2 BV).“ (StMAS, 2024, S.161)

Auch in der Kinderkrippe Sonnenkäfer findet religiöse und ethische Bildung statt.

Kinder haben das Bedürfnis nach einem Wertesystem, Sinnhaftigkeit und Beständigkeit. Diesem Bedürfnis kommen wir mit Ritualen, gemeinsamen Regeln und dem strukturierten Tagesablauf nach. Die Kinder können in diesem Rahmen gleichermaßen Sicherheit und Selbstständigkeit erfahren. Das Zusammenleben in einer Gemeinschaft wird hier erprobt und die Kinder entwickeln in der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt ein Wertesystem.

Beispiel:

Jeden Tag trifft sich die Gruppe zum gemeinsamen Singkreis. Die Kinder freuen sich als die pädagogische Fachkraft den Singkreis ankündigt. Sie sammeln sich und singen laut das Begrüßungslied mit, sie winken sich zu: „Hallo, hallo, schön, dass du da bist!“ Jedes Kind wird einzeln begrüßt. Es erfährt Wertschätzung in der Gruppe und nimmt sich als Mitglied dieser wahr. Gemeinschaft, Freude und Respekt werden vermittelt.

In der Kinderkrippe werden gemeinsam Feste gefeiert und Brauchtum gelebt. Wir orientieren uns dabei am christlichen Jahreskreis, als auch an den Jahreszeiten.

Toleranz und Offenheit gehören zu unseren Werten. Kulturelle und religiöse Aufgeschlossenheit ist daher selbstverständlich. Unterschiede und Diversität sind eine Bereicherung für die Kinderkrippe, sie werden wertgeschätzt und zelebriert.

Beispiel:

In der Kinderkrippe wird Geburtstag gefeiert. Die Gruppe singt: „Zum Geburtstag viel Glück!“ Das Geburtstagskind spricht zu Hause spanisch, also geht es weiter mit: „Cumpleaños feliz!“ Mit der pädagogischen Fachkraft überlegen die Kinder welche Sprachen sie noch kennen und sprechen.

5.3.2. Emotionalität, soziale Beziehung und Konflikte

Emotionale und soziale Kompetenzen sind essentiell für das Zusammenleben in einer Gemeinschaft. Dieser Bildungsbereich hat daher eine besondere Wichtigkeit und Notwendigkeit. Zu den Bildungs- und Erziehungszielen gehören, das emotionale Verständnis von sich selbst, das Verständnis für die Gefühle und Bedürfnisse anderer, Kontakt-, Beziehungs-, und Konfliktfähigkeit sowie das Bewusstsein für die eigenen Interessen, Bedürfnisse und Standpunkte.(vgl. StMAS, 2024, S. 176f)

Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder darin ihre Gefühle wahrzunehmen und sie zu benennen. Auch unangenehme Gefühle dürfen zugelassen und gelebt werden. Dies geschieht durch sprachliche Begleitung und Auseinandersetzung sowie Verständnis und bedingungslose Wertschätzung. Die pädagogischen Fachkräfte ermutigen die Kinder ihre eigenen Bedürfnisse zu äußern und Grenzen zu setzen. Sie unterstützen sie außerdem darin die Grenzen der anderen zu wahren und deren Gefühle und Bedürfnisse zu sehen und zu interpretieren.

Soziale Kompetenzen werden im Umgang mit anderen erlernt und geübt. Die Fähigkeit zum Perspektivwechsel, Empathie und Einfühlungsvermögen sind dabei essentiell für soziales Handeln. Kinder unter drei Jahren müssen diese Kompetenzen jedoch erst erlernen und entwickeln. Geübt wird das im Freispiel, bei pädagogischen Aktivitäten und insbesondere in Konfliktsituationen.

Konflikte sind Motor der Entwicklung und stellen daher wichtige Bildungssituationen im Krippenalltag dar. Die pädagogischen Fachkräfte geben den Kindern Raum Konflikte selbst zu lösen. Sie ermutigen und unterstützen die Kinder und gehen, wenn nötig, gemeinsam auf die Suche nach Lösungen.

Beispiel:

Drei Kinder sitzen im Kreis, in der Mitte liegt ein Ring. Ein Kind nimmt den Ring und lässt ihn rollen. Die Kinder lachen. Das nächste Kind nimmt den Ring, doch da wird es laut. Das erste Kind schreit. Die pädagogische Fachkraft setzt sich dazu, sie sagt: „Ihr wollt beide diesen Ring halten.“ Da steht das dritte Kind auf, holt einen weiteren Ring aus dem Schrank und reicht ihn dem schreienden Kind. Die Fachkraft sagt: „Es gibt noch einen Ring. Danke, dass du ihn geholt hast, das war eine gute Idee.“

5.3.3. Sprache und Literacy

Der Spracherwerb gehört zu den zentralen Entwicklungsaufgaben im Kleinkindalter zwischen null und drei Jahren.

Wir unterstützen die Kinder in Ihrer Sprachentwicklung. Dabei berücksichtigen wir die Individualität des einzelnen Kindes.

Interaktion ist die Voraussetzung für den Spracherwerb. Dies gilt für das Sprachverständnis als auch die Sprachreproduktion. Die pädagogischen Fachkräfte sind Sprachvorbild.

Die sprachliche Begleitung der Kinder, sowie die dialogische Grundhaltung ihnen gegenüber, wird von den Fachkräften im gesamten pädagogischen Alltag gelebt.

Sprachliche Begleitung findet parallel zu den Taten des Kindes, als auch zu den Taten der pädagogischen Fachkraft statt und richtet sich nach dem Aufmerksamkeitsfokus des Kindes. Durch die sprachliche Begleitung geben wir der Umwelt, den Handlungen der Kinder, als auch ihren Gefühlen und Bedürfnissen, Namen und Bedeutung.

Beispiel:

Die Kinder sitzen am Tisch und frühstücken. Die pädagogische Fachkraft schneidet Äpfel, dabei erzählt sie: „Ich schneide den Apfel in Stücke, dafür nehme ich das Messer.“ Ein Kind nimmt sich einen Apfel. Die pädagogische Fachkraft begleitet die Handlung des Kindes sprachlich: „Du nimmst dir ein Apfelstück und beißt ab.“ Das Kind verzieht sein Gesicht und lässt den Apfel aus dem Mund fallen. „Du hast den Apfel ausgespuckt, ich denke er hat dir nicht geschmeckt. Ist dieser Apfel sauer gewesen?“

Im Gespräch mit den pädagogischen Fachkräften erproben die Kinder die Sprachreproduktion und werden zum Sprechen ermuntert. Die Fachkräfte sind dem Kind in seinen Äußerungen, verbal wie nonverbal, zugewandt. Sie begegnen dem Kind auf Augenhöhe und zeigen Interesse und Wertschätzung. Insbesondere durch offene Fragen werden die Kinder zum Sprechen angeregt. Das Gesagte des Kindes wird im Gespräch wiederholt, dabei spricht die Fachkraft in ganzen Sätzen, und korrigiert so mögliche Fehler.

Beispiel:

Während des Freispiels im Garten bringt ein Kind der pädagogischen Fachkraft ein gefülltes Sandförmchen und sagt : „ Uchen hier.“ Die Fachkraft antwortet: „ Du hast mir einen Kuchen gebracht, vielen Dank! Wer hat diesen Kuchen gebacken?“



Im Rahmen der Literacyerziehung möchten wir den Kindern vielfältige Erfahrungen im Bereich der Buch-, Reim-, Erzähl-, und Schriftkultur bieten. Der Krippenalltag ist durch Lieder und Reime strukturiert. Im Singkreis wird gemeinsam gesungen und es werden Geschichten und Reime erzählt. Die Kinder entdecken hierbei das Spiel mit Sprache und den kreativen Umgang damit.

Außerdem wird das Bewusstsein für Sprachrhythmus und das Wahrnehmen von Laut-, und Wortgrenzen unterstützt. (vgl. StMAS, 2010, S.61)

Den Kindern stehen Bilderbücher als Spielmaterial zur Verfügung. Bei gemeinsamen Bilderbuchbetrachtungen werden sowohl die Sprachentwicklung unterstützt als auch Literacyerfahrungen ermöglicht. Sie finden dialogisch statt und sollen das Kind zur Freude am Sprechen und dem Umgang mit Büchern anregen. Das Gleiche gilt für Materialien, wie Bildkarten oder dem Erzähltheater.

Ein großer Anteil der Kinder, die die Kinderkrippe Sonnenkäfer besuchen, wächst zwei- oder mehrsprachig auf. Dies ist eine Chance und Bereicherung für den Krippenalltag. Eine positive Haltung gegenüber verschiedenen Sprachen und Kulturen ist selbstverständlich. Die pädagogischen Fachkräfte begegnen den nicht- deutschsprachigen Äußerungen der Kinder mit gleicher Wertschätzung und Interesse. Die Familiensprachen werden in den Krippenalltag integriert. Beispiele dafür sind Lieder und Bücher auf anderen Sprachen. Diese Wertschätzung eröffnet allen Kindern Lernchancen bezüglich kultureller Aufgeschlossenheit, sprachlicher Neugierde und Sprachbewusstsein. (vgl. StMAS, 2024, S.209)

5.3.4. Mathematik, Naturwissenschaften und Technik

Die Welt, die Kinder umgibt ist voller Mathematik. Mathematisches Denken beginnt im kommunikativen Austausch mit Erwachsenen, während verschiedenster Alltagssituationen. Die pädagogischen Fachkräfte lenken die Aufmerksamkeit des Kindes auf mathematische Aspekte, dabei orientieren sie sich am Interesse des Kindes. Mathematische Aspekte sind unter anderem Regelmäßigkeiten, Ordnungsstrukturen, Muster, Formen, Mengen, Größen, Gewicht, Zeit und Raum und Zahlen. (vgl. StMAS, 2024, S.243)

Beispiel: Die Kinder sammeln Äpfel im Garten. Die pädagogische Fachkraft sagt: „ Unter dem Baum liegen viele Äpfel.“ Ein Kind antwortet: „Oh, Viele.“ Es hebt einen Apfel auf und sagt: „Groß.“ Die pädagogische Fachkraft nimmt den Apfel: „ Ja, das ist ein großer Apfel und er ist schwer. Fühl mal.“ Sie nimmt einen anderen Apfel: „Dieser Apfel ist kleiner und leichter.“ Das Kind nimmt die Äpfel und legt sie in einen Eimer. Die pädagogische Fachkraft sagt: „ Ich zähle zwei Äpfel in deinem Eimer. Eins und Zwei.“

Insbesondere Materialien wie Puzzle, Bausteine, Steck- und Stapelspiele als auch Aktivitäten wie gemeinsames Kochen, Aufräumen oder Tisch decken bieten Anlass für mathematisches Denken und Lernen.

Naturwissenschaftliche Themen üben auf Kinder Faszination aus. Dieses Interesse wird von den pädagogischen Fachkräften aufgegriffen. Beispiele für Naturwissenschaftliche Themen sind das Element Wasser, Temperaturen, Lebewesen, unsere Erde, Bewegung, Kräfte und Technik.

5.3.5. Umwelt - Bildung für nachhaltige Entwicklung

Die Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung umfasst viele Bereiche im pädagogischen Alltag.

Bildung für nachhaltige Entwicklung stellt für uns eine Grundhaltung dar. Auch in der Kinderkrippe Sonnenkäfer findet Bildung statt, die junge Menschen zu nachhaltigem Handeln verhelfen soll.

Die Kinder nehmen die Natur mit allen Sinnen wahr und lernen sie als etwas wertvolles und schützenswertes zu begreifen. Das große Außengelände der Kinderkrippe ermöglicht den Kindern vielfältige Naturerfahrungen im geschützten Rahmen. Im Garten werden die Kinder aktiv und sehen, dass sie ihre Umwelt beeinflussen können. Beim sähen, ernten, und gießen sind die Kinder selbstwirksam.

Beispiel:

Es ist Frühling. Die Kinder stehen um das Hochbeet im Garten. Die pädagogische Fachkraft verteilt kleine Körner. Sie sagt: „Das ist ein Sonnenblumensamen“. Die Kinder suchen sich einen Platz in der Erde und stecken die Samen hinein. Die pädagogische Fachkraft sagt: „Die Samen brauchen Wasser, die Sonnenstrahlen und die Erde, dann kann eine Sonnenblume wachsen.“

Kinder lernen durch Nachahmung. Die pädagogischen Fachkräfte sind Vorbild und in der Verantwortung für nachhaltiges Handeln. Dies gilt im pädagogischen Alltag als auch für die institutionellen Rahmenbedingungen.

Zum nachhaltigen Handeln gehört ein bewusster Umgang mit Ressourcen. Dieser wird im Team von den pädagogischen Fachkräften reflektiert.

5.3.6. Ästhetik, Kunst und Kultur

Kinder möchten Spuren hinterlassen und gestalten. Die bildnerische Ausdrucksform liegt in der Natur des Kindes. Die pädagogischen Fachkräfte ermöglichen den Kindern das Spiel mit verschiedenen Materialien, dazu gehören Farben, Papiere, Kleber, Scheren und Massen zum plastischen Gestalten.

Grundsätzlich wird zwischen prozessorientiertem, produktorientiertem und kompetenzorientiertem Gestalten unterschieden. Je nach dem, ob die Aktivität den aktiven Prozess des Gestaltens, das Kreieren eines Produkts oder das Erlernen einer Kompetenz zum Hauptziel hat.

Alle drei Arten des Gestaltens finden in der Kinderkrippe statt. Besonders aber das prozessorientierte Gestalten bei dem die Kreativität der Kinder gestärkt wird, sowie das kompetenzorientierte Gestalten bei dem die Kinder neue Fähigkeiten und Techniken erlernen.

Beispiel:

Auf dem Tisch liegen verschiedene Schwämme und Papier. In der Mitte steht eine Schüssel mit gelber Farbe. Die pädagogische Fachkraft sagt: „Ich habe gelbe Farbe auf den Tisch gestellt.“ Ein einjähriges Kind kommt interessiert herbei. Es taucht die Finger in die Farbe: „Oh.“ Es beginnt die Farbe auf das Papier aufzutragen. Die pädagogische Fachkraft sagt: „Ich habe auch einen Schwamm mitgebracht.“ Sie taucht den Schwamm in die Farbe und trägt sie auf ein Papier auf. Das Kind schaut interessiert zu und greift nach dem Schwamm.

5.3.7. Musik und Bewegung

Musik ist Ausdruck von Emotionen. Kinder sind von Geburt an musikalisch und lauschen Klängen, Melodien und Rhythmen mit Freude. In der Kinderkrippe wird gemeinsam gesungen und musiziert. Die Musik leitet uns durch den Tag. Ziel ist die Freude an der Musik und dem gemeinschaftlichen Singen. Neben der Stimme lernen die Kinder andere Instrumente kennen und spielen. Beispiele hierfür sind Klangstäbe, Handtrommeln oder Triangeln. So können auch Kinder, die noch nicht sprechen, musikalisch aktiv sein. Gleiches gilt für Bodypercussionelemente, wie klatschen und stampfen. In der Krippe wird außerdem Musik gehört, je nach Bedürfnis aktivierende Musik zum tanzen und bewegen oder beruhigende Musik, die zum entspannen einlädt.

Kinder wollen sich bewegen. In der Kinderkrippe werden Räume geschaffen in denen sie dies möglichst uneingeschränkt können. Sie erproben Bewegungsabläufe und entdecken ihre Umwelt.

Der große Flurbereich bei den Sonenkäfern mit Klettergerüst sowie der weitläufige Garten bieten Platz zum rennen, klettern, balancieren, hüpfen, krabbeln und werfen. Sowohl das Mobiliar als auch die Spielmaterialien sind bewegungsanregend und fördernd. Hierzu gehören in unserem Hause verschiedene Spielmaterialien nach Pikler, welche die selbstständige und motorische Entwicklung der Kinder stärken und gerne zum Einsatz kommen.



Sowohl fein- als auch grobmotorische Fähigkeiten werden altersgerecht geübt und erlernt.

Beispiel:

Die Kinder turnen im Flurbereich der Kinderkrippe. In der Mitte hat die Gruppe eine Bewegungslandschaft aufgebaut. Ein dreijähriges Kind balanciert auf dem oberen Teil der Piklerrutsche während sich ein einjähriges Kind am Kletterdreieck hochzieht. Im hinteren Teil des Ganges hört man eine pädagogische Fachkraft singen: „Komm wir wollen hüpfen, hüpfen, hüpfen.“

5.3.7. Gesundheit

Die Gesundheitserziehung umfasst verschiedene Themen. Dazu gehören insbesondere Ernährung, Bewegung, Körperpflege und Sauberkeit, Sexualität sowie Erholung und Entspannung.

In der Kinderkrippe Sonnenkäfer werden drei Mahlzeiten über den Tag verteilt eingenommen. Das Essen findet in ruhiger Atmosphäre am Tisch statt. Die Kinder essen selbstständig und entscheiden wie viel sie essen. Das natürliche Sättigungsgefühl der Kinder wird gestärkt.

Die Kinder werden bei uns in die Vorbereitung der Mahlzeiten einbezogen. Dazu gehört gemeinsames kochen und backen, schneiden von Obst und Gemüse, der selbständige Umgang mit Besteck und das Tisch decken.

Beispiel:

Die pädagogische Fachkraft schiebt den Aktionswagen in den Raum, darauf stehen Mehl Wasser, Öl und Hefe. Die Kinder sammeln sich am Tisch.

Es werden Brötchen für das gemeinsame Frühstück gebacken. Ein zweijähriges Kind schaut in die große Schüssel und sagt: „Leer“. Die pädagogische Fachkraft antwortet: „Die Schüssel ist leer, könntest du das Mehl in die Schüssel kippen?“ Die Kinder geben die Zutaten in die Schüssel und verkneten sie zu einem Teig.

Auch unter dem Aspekt der Gesundheitserziehung bieten wir den Kindern viel Raum und Zeit für Bewegung wodurch das Körpergefühl gestärkt wird.

Grundsätzlich werden die Kinder ermutigt ihren eigenen Körper wahrzunehmen und ein Bewusstsein für diesen zu erlangen.

In der Kinderkrippe werden bereits Fertigkeiten der Körperpflege praktiziert. Ziel ist dabei die Freude an der jeweiligen Fertigkeit, Selbstständigkeit sowie ein Bewusstsein für den Körper und die eigenen Bedürfnisse. Zur Körperpflege gehört im Kitaalltag das Hände waschen, Zähne putzen, der Toilettengang, das An- und ausziehen und eincremen.

Zur sexuellen Bildung gehört das Wissen über den eigenen Körper und die Prävention vor sexuellem Missbrauch. In Pflegesituationen nehmen die Kinder ihren Körper wahr und entdecken diesen. Dies gilt auch für die Geschlechtsorgane. Diese werden mit der korrekten Bezeichnung benannt. Kinder haben die Möglichkeit über ihren Körper zu sprechen und bekommen Antworten auf ihre Fragen.

Sie werden außerdem in ihrer körperliche Selbstbestimmung gestärkt.

Die pädagogischen Fachkräfte begleiten ihr Tun in Pflegesituationen sprachlich und warten in der Regel auf das Einverständnis des Kindes. Die Kinder werden darin gestärkt Grenzen zu setzen und „Nein“ zu sagen.

In der Kinderkrippe achten wir auf ein Wechselspiel von Aktion und Ruhe. So haben die Kinder zu unterschiedlichen Zeiten im Tagesablauf die Möglichkeit zur Ruhe und Erholung. Nachdem Mittagessen geht die Gruppe in den Schlafrum. Hier werden Erholung, Ruhe und Schlaf getankt. Auch im Tagesablauf gehen die pädagogischen Fachkräfte auf die unterschiedlichen Ruhe,- und Schlafbedürfnisse ein. Die Kinder dürfen sich jederzeit ausruhen und schlafen. Es werden außerdem Momente des Innehaltens geschaffen. Beispielsweise durch Musik oder Massage- und Entspannungsgeschichten.

6. Kooperation und Vernetzung - Anschlussfähigkeit und Bildungspartnerschaften unserer Einrichtung

6.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

6.1.1. Eltern als Partner und Mitgestalter

In unserer pädagogischen Arbeit betrachten wir Eltern als zentrale und gleichwertige Partner in der Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder. **Eine vertrauensvolle und wertschätzende Zusammenarbeit mit den Eltern bildet das Fundament unserer täglichen Praxis.** Wir verstehen die Familie als ersten und wichtigsten Bildungsort, in dem jedes Kind seine individuellen Wurzeln hat. Die Perspektive der Eltern ist für uns unverzichtbar, um die Entwicklung jedes Kindes ganzheitlich zu begleiten und zu fördern.

Die Erziehungspartnerschaft zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern ist geprägt von Offenheit, gegenseitigem Respekt und einem regelmäßigen, ehrlichen Austausch. Wir schaffen Räume und Gelegenheiten, in denen Eltern sich einbringen, mitgestalten und Teil der Gemeinschaft werden können. Diese wie folgt in 6.2.1. genauer beschrieben werden.

Unsere Haltung ist geprägt von Transparenz und Beteiligung. Eltern sollen nicht nur informiert, sondern ernsthaft eingebunden werden – sowohl in organisatorische Belange als auch in pädagogische Überlegungen. Auf diese Weise schaffen wir ein gemeinsames Bildungsumfeld, in dem Kinder erleben, dass ihr familiäres Umfeld und die Einrichtung eng zusammenarbeiten. Dies vermittelt Sicherheit, Orientierung und stärkt das kindliche Vertrauen in seine Lebenswelt.

Gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ist für uns ein dynamischer Prozess, der Offenheit für Veränderungen verlangt. Wir hören zu, reflektieren unsere Praxis und entwickeln gemeinsam mit den Eltern neue Ideen – zum Wohl des Kindes.

6.2.1. Differenzierte Angebote für Eltern und Familien

6.2.1. Elternabende

Thematische Elternabende ermöglichen fachlichen Austausch und geben Eltern Einblicke in unsere pädagogische Arbeit (z.B. zur Sprachentwicklung, Eingewöhnung, Mediennutzung). Die Elternabende finden mindestens zweimal im Jahr statt. Es ist notwendig, dass mindestens ein Elternteil anwesend ist.

Die Themen entstehen durch Interesse der Eltern, Pädagoginnen und Kinder, Beobachtungen der Kinder, aktuellen Situationen, organisatorischen Fragen, etc. Sie beziehen sich auf die Gruppe und bieten auch die Möglichkeit für Rat und Hilfestellung bei Erziehungsfragen sowie den Austausch der Eltern untereinander.

Die Pädagoginnen geben jeweils einen ausführlichen Überblick über die Angebote und das Gruppengeschehen der vorangegangenen Wochen.

6.2.2. Elternbeirat

Im Elternbeirat können Eltern aktiv an Entscheidungsprozessen mitwirken, Anliegen bündeln und als Stimme der Elternschaft agieren. Dieser wird zu Beginn des Krippenjahres aus der Elternschaft gewählt, sodass es zwei Elternvertreter – der Erste als hauptsächlicher Vorsitzenden und der zweite als Vize - gibt. Sie sind der Ansprechpartner für Eltern, Pädagoginnen und den Träger.

Der Elternbeirat hat eine beratende Funktion. Er plant und gestaltet das Einrichtungsgeschehen mit. Die Elternbeiratssitzung findet mindestens halbjährlich mit der Einrichtungsleitung statt, um über krippenrelevanten Themen zu sprechen. Darüber hinaus gibt es je nach Bedarf kontinuierlichen Austausch und Informationen.

Der erste Vorsitzende wird dazu eingeladen, an der ein bis zweimal jährlich stattfindenden Mitgliederversammlung des Trägervereins teilzunehmen und ggf. Themen anzusprechen.

6.2.3. Gespräche mit Eltern - Entwicklungsgespräche

Entwicklungsgespräche sind ein zentraler Bestandteil unserer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Sie bieten einen geschützten Raum für einen intensiven, respektvollen Austausch über die Entwicklung des Kindes und den aktuellen Interessen, sowie Fragen, Unsicherheiten und Wünsche der Eltern im wertschätzenden und partnerschaftlichen Dialog. Sie sind Ausdruck gelebter Beziehungsgestaltung, in der das Kind im Mittelpunkt steht – eingebettet in ein starkes Netz aus familiärer und pädagogischer Begleitung. Eltern sollen sich eingeladen fühlen, ihre Sicht einzubringen und auch ihre Erwartungen und Beobachtungen zu formulieren. Entwicklungsgespräche ermöglichen es, die pädagogische Arbeit gemeinsam zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

Grundlage dieser sind Beobachtungen im Alltag, das Portfolio und Lerngeschichten. sondern vor allem das gemeinsame Verständnis des Kindes in seiner Einzigartigkeit.

6.2.4. Feste und Feiern

Feiern und Feste sind ein wichtiger Bestandteil unseres Zusammenlebens in der Einrichtung. Sie bieten den Kindern, Eltern und dem pädagogischen Team besondere Gelegenheiten, Gemeinschaft zu erleben, sich untereinander zu vernetzen, gemeinsam zu spielen und den Alltag bewusst zu unterbrechen.

Durch die gemeinsame Gestaltung und Durchführung von Festen wie z.B. dem Sommerfest, Laternenumzug, Nikolaus- oder Weihnachtsfeier, Fasching oder dem Abschlussfest fördern wir die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Familien. Eltern werden aktiv in die Planung und Durchführung einbezogen, sei es durch organisatorische Mithilfe, kreative Beiträge oder kulinarische Unterstützung.

Diese Feste stärken das Wir-Gefühl, ermöglichen Austausch in einer ungezwungenen Atmosphäre und machen gelebte Partizipation sichtbar. Zudem erhalten Eltern Einblicke in den pädagogischen Alltag und können die Entwicklung ihres Kindes im sozialen Kontext erleben.

6.2.5. Elterndienste und Mitwirkung

Die Familien unterstützen die Arbeit in der Kita unter anderem durch Elterndienste, für die sie sich einmal für einen Tag der Woche in der Elterndienstliste im Flurbereich eintragen. Nach Bedarf werden diese dann in Anspruch genommen.

Die Familien unterstützen die Arbeit in der Kita in dem sie in der Gruppe unterstützen durch Mitbetreuen der Kinder, den Küchendienst, bei pädagogischen Alltagsübergängen wie Anziehen, Essen und Spielangeboten.

Darüber hinaus kaufen die Eltern jeweils für eine Woche wechselweise das Obst, Gemüse und Brotmahlzeit für die gesamte Gruppe ein. Hierzu gibt es eine weitere Liste auf der sich die Eltern eintragen.

Zusätzlich bringen die Eltern für ihre Kinder die Windeln und die Pflegemittel mit., da jedes Kind individuelle Bedürfnisse und Anforderungen hat.

6.2.6. Eltern-Cafés und Informationsnachmittage

Regelmäßige Eltern-Cafés und Informationsnachmittage bieten Raum für Austausch, Begegnung und Gespräche in entspannter Atmosphäre. Hier können sich Eltern kennenlernen, Fragen stellen und Einblicke in unsere pädagogische Arbeit erhalten. Anwesenheit bei diesen Nachmittagen ist nicht verpflichtend. Die Kinder sind weiterhin wie gebucht betreut. Bei Anwesenheit der Eltern liegt die Aufsichtspflicht bei den Eltern.

Themen wie zum Beispiel Eingewöhnung, Sprachentwicklung oder der Alltag in der Krippe werden aufgegriffen und gemeinsam besprochen. Die Veranstaltungen fördern eine vertrauensvolle Zusammenarbeit und stärken das Wir-Gefühl.

Eltern können eigene Themenwünsche einbringen. Bei Bedarf laden wir auch externe Fachpersonen ein.

6.3. Bildungspartnerschaften mit außerfamilären Partnern

6.3.1. Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Zur bestmöglichen Förderung der Kinder arbeiten wir bei Bedarf mit psychosozialen Fachdiensten wie Frühförderstellen, Ergotherapie, Logopädie, Kinderärzt:innen oder Erziehungsberatungsstellen zusammen. Dieses multiprofessionelle Miteinander ermöglicht eine ganzheitliche Begleitung der kindlichen Entwicklung.

Der Austausch erfolgt stets in enger Absprache mit den Eltern und unter Wahrung des Datenschutzes. Ziel ist es, frühzeitig Unterstützungsbedarfe zu erkennen und individuelle Fördermöglichkeiten zu nutzen – zum Wohl des Kindes.

6.3.2. Kooperation mit anderen Kitas

Der Austausch und die Zusammenarbeit mit der Kindertageseinrichtung Ingeborg-Ortner-Kinderhaus Garching vom gleichen Träger und in der direkten Nachbarschaft, bereichern unsere pädagogische Arbeit. Durch gemeinsame Projekte, Fachgespräche und gegenseitige Besuche fördern wir den fachlichen Dialog, reflektieren unsere Arbeit und entwickeln sie kontinuierlich weiter.

Solche Kooperationen stärken nicht nur die Qualität unserer Einrichtung, sondern ermöglichen auch neue Impulse und Perspektiven im Sinne einer vernetzten Bildungsarbeit.

7. Kinderschutz bei uns in der Einrichtung

7.1 Was tun wir aktiv für den Kinderschutz

Wir schreiben, entwickeln und reflektieren regelmäßig unser kitainternes Kinderschutzkonzept in den Teamsitzungen und gehen hierzu auch in den Austausch mit den Eltern. Darin ist unter anderem geregelt, welche Personen Zutritt zu unserer Einrichtung haben, wer ist berechtigt die Kinder abzuholen, wie gestalten wir die Wickelsituationen, um die Intimsphäre der Kinder zu schützen, was tun wir um eine gewaltfreie Kommunikation und gewaltfreie Handlungen zu gewährleisten.

Jede Einrichtung der Stud. Eltern-Kind-Initiativen e.V. hat zusätzlich ein Schutzkonzept, welches für alle Einrichtungen verpflichtend ist. Darin enthalten sind folgende Punkte:

- ➔ Schutzvereinbarungen zum Schutz der Kinder vor sexualisierten Übergriffen in den Stud. Eltern-Kind-Initiativen (nach §8a SGB VIII)
- ➔ Krisenleitfaden bei Verdacht auf sexuelle Gewalt durch Personal gegenüber Kindern
- ➔ Handlungsschritte bei Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung (außerhalb der Kita)
- ➔ Hinweise zur Wahrnehmung und Beurteilung gewichtiger Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung im Sinne des §8a SGB VIII Schutzauftrag

Das trügereigene Schutzkonzept wird mindestens 1x jährlich in den Teamsitzungen geschult.

7.2 Kontaktmöglichkeiten bei begründetem Verdacht auf Grenzverletzungen in der Kita

An folgende Stellen können Sie sich wenden (auch anonym):

Einrichtungsleitung: Kerstin Schmidt

E-Mail kerstin.schmidt@stwm.de

Tel.: 089 3202608

Träger:

Stud. Eltern-Kind-Initiativen e. V,
Leopoldstr. 15, 80802 München,

Bereichsleitung: Regina Sueß-Willke

E-Mail regina.suess-willke@stwm.de

Tel.: 089/38196-289

Landratsamt München:

Sachgebiet 2.1.1.1. Kindertagesbetreuung in Einrichtungen und Kindertagespflege

Mariahilfplatz 17, 81541 München-Oberbayern

Frau Karsten

Tel.: 089/6221-5239

E-Mail KarstenN@lra-m.bayern.de

Beratungsstelle:

AWO Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Garching

Römerhofweg 11, 85748 Garching

Tel.: 089/329463-0

E-Mail: eb.garching@awo-obb.de

Beratung und Fortbildungsmöglichkeiten:

Amyna e.V., Mariahilfplatz 9

81541 München

089/8905745100

www.amyna.de

8. Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung

8.1. Teamsitzungen

Im Zwei-Wochen-Rhythmus findet eine Teamsitzung statt, in der aktuelle und konzeptionelle Themen besprochen werden.

Regelmäßige Teamsitzungen sind fester Bestandteil unserer Arbeit. Sie dienen dem fachlichen Austausch, der Reflexion des pädagogischen Alltags und der gemeinsamen Planung und Organisation sowie der Fallberatung. Hier werden wichtige Informationen weitergegeben, Herausforderungen besprochen und Entwicklungen im Team abgestimmt.

So sichern wir eine transparente Kommunikation, stärken die Zusammenarbeit und entwickeln unsere pädagogische Arbeit kontinuierlich weiter.

8.2. Supervision und Weiterbildungen

Für die Einrichtungsleitungen gibt es Leitungs-Supervisiongruppen. Für Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen werden ebenfalls Supervisionsgruppen angeboten.

Die Supervision dient unter anderem dazu, sich unter Kollegen beraten zu lassen, seine eigene Arbeitsweise zu reflektieren, was zur Verbesserung und Qualitätssicherung der eigenen Arbeit beiträgt.

Das pädagogische Personal bildet sich jährlich durch Team- und Einzelfortbildungen weiter. Die jährliche Teamfortbildung wird vom Träger organisiert und findet meistens im Frühjahr statt, wofür zwei Schließtage eingeplant werden

8.3 Leiterinnentreffen und Arbeitsgruppen

Regelmäßig finden beim Träger Leiterinnentreffen statt. Alle Leitungen nehmen an diesen Treffen teil und werden vom Träger über Neuerungen informiert, es finden intensive Austauschmöglichkeiten statt zu bestimmten pädagogischen Themen. Es werden Methoden vorgestellt, wie Themen an die Teams weitergegeben werden können. LeiterInnen können sich ebenfalls mit ihrem pädagogischen Fachwissen einbringen und die anderen KollegInnen schulen.

MitarbeiterInnen aus allen Einrichtungen haben die Möglichkeit mit ihrem speziellen Schwerpunkten/Fachwissen an trägerinternen Arbeitsgruppen teilzunehmen, um beispielsweise neue Standards oder Leitfäden mitzuentwickeln.

8.4. Beteiligungs- und Beschwerderecht für Kinder und Eltern

In unserer Kinderkrippe ist die Beteiligung von Kinder und Eltern ein zentrales Element der pädagogischen Arbeit. Wir legen großen Wert darauf, dass Kinder und Eltern ihre Wünsche, Bedürfnisse und Kritik äußern können. Partizipation verstehen wir als grundlegendes Recht und sehen darin eine wichtige Voraussetzung für die gelingende Bildungsprozesse, ein wertvolles Miteinander und eine demokratische Haltung im Alltag.

Kinder können ihre Bedürfnisse, Wünsche und Kritik durch die Beteiligung im Alltag äußern. Sie dürfen bei der Gestaltung ihres Tages mitbestimmen, wie zum Beispiel bei Spielwahl, Spielpartnerwahl als auch Aktivitäten. Die Pädagoginnen nehmen die Bedürfnisse der Kinder ernst und bauen die Ideen und die Interessen der Kinder in den Tagesablauf mit ein.

Die Eltern haben die Chance ihre Bedürfnisse, Wünsche und Kritik stets gegenüber den Pädagoginnen zu äußern. Regelmäßige Elterngespräche, Elternbefragungen und Rückmeldebögen dienen den Eltern als Möglichkeiten ihre Meinung kund zu tun. Beschwerden von Eltern werden ernst genommen. Es gibt klare, transparente Abläufe zur Bearbeitung von Beschwerden. Anliegen können persönlich, schriftlich oder anonym geäußert werden. Das pädagogische Personal sowie die Leitung stehen hierfür mit einer offenen Haltung jederzeit bereit. Auch seitens des Trägers ist die zuständige Bereichsleitung stets für Gespräche offen.

8.5. Elternbefragung

Um die Zufriedenheit der Eltern und ihre Perspektive auf die pädagogische Arbeit regelmäßig einzubeziehen, bietet der Träger einmal jährlich eine Elternbefragung an. Diese Befragung ist bewusst offen und anonym gestaltet, sodass sowohl positive Rückmeldungen als auch konstruktive Anregungen zur Verbesserung der pädagogischen Arbeit geäußert werden können. Die Ergebnisse werden gemeinsam im Team reflektiert und es werden konkrete Maßnahmen vereinbart.

8.6. Überarbeitung der Konzeption

Die Konzeption wird regelmäßig überarbeitet. Dabei fließen neue Themenbereiche ein und wir befassen uns mit unserer Haltung, mit den Bedürfnissen der Kinder, der Familie und den Fachkräften.

Wir hoffen Sie konnten einen Einblick in unsere tägliche Arbeit mit den Kindern und Eltern bekommen.

Das Team der Sonnenkäfer

Februar 2026 (letzte Version Dezember 2020)

Literatur:

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (2010):
Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren
eine Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in
Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, Weimar ; Berlin : Verl. Das Netz

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales; Staatsinstitut für
Frühpädagogik und Medienkompetenz, 2024:
Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen, Verlag an
der Ruhr: Mülheim an der Ruhr